

Der Remsthal-Bote.

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich viermal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg. frei ins Haus geliefert 1 Mark. Durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mark 20 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks 1 Mark 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die dreispaltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pfg., auswärts 9 Pfg. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die dreispaltige Zeile 10 Pfg. berechnet.

Nro 167.

40. Jahrgang.

Freitag den 31. Oktober 1879

Amtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Samstag 1. Nov. d. J. Nachm. 3 Uhr versammelt sich der Ausschuss des landw. Bezirksverein im hiesigen Rathhaus zur Schätzung des Grundsteuertrag gemäß der Min.-Verf. v. 27. März 1878 und Bestimmung von Honoraren für landw. Fortbildungsunterricht von 1878—79.

Den 29. Okt. 1879.

Vorstand und Sekretär des
landw. Bezirksverein.
Schüßler. Egel.

Waiblingen.

An die gemeinsch. Aemter.

Den Aufruf vom 17. Okt. v. J. in Nr. 163 ds. Bl. wegen Wiedereröffnung oder Neueinrichtung von Fortbildungsschulen für die confirmirte Jugend erlassen wir hiemit auch für das Winterhalbjahr 1879—80 und sehen wir der dortgenannten Anzeige bis 1. Dec. d. J. entgegen.

Auf Vertheilung von Honoraren durch den landw. Bezirksverein für den Unterricht von 1878—79 wird noch Bedacht genommen werden und ist anzunehmen, daß solche auch für den neuen den Herren Lehrern nicht entgehen werden.

Die H. H. Ortsvorsteher mögen die Herren Ortschulvorstände von diesem Erlaß in Kenntniß setzen.

Den 29. Okt. 1879.

K. gem. Oberamt in Schulsachen:
Schüßler. Wunderlich.

Die K. Ortsschulinspectorate

werden mit Bezugnahme auf Vorstehendes in Kenntniß gesetzt

- 1) daß für die Winterabendsschule pro 1879—80 das vierte Semester des Lehrplans an der Reihe ist, wobei empfohlen wird, bei Nr. 58 des Lesebuchs auch Zweckdienliches aus „Erismann Gesundheitslehre“ mitzutheilen, und dagegen weniger wichtige Nummern, wie 60. 62. 63. 65. 68b. 70—72., etwa auch 76 a—c, soweit nöthig, zu übergehen;
- 2) daß mit der oben geforderten Anzeige auf 1. Dezember der im Confl.-Amtsbl. S. 1700 u. 1701 (s. besonders S. 2) vorgeschriebene Bericht nicht wegfällt.

Waiblingen, 30. October 1879.

K. Bezirksschulinspectorat:
Wunderlich.

Waiblingen.

Grabenanschlagen = Veraffordirung.

Das Ausschlagen der Gräben an den Staatsstraßen u. s. w. wird am nächsten Samstag den 1. Novbr. d. J., Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhaus veraffordirt, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Den 27. October 1879.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Siegenschafts - Verkauf.

Die Erben der Andreas Ruppinger, Schuhmachers Wittve verkaufen nachbeschriebene Grundstücke:

Acker Bellg Fellbach:

P. 2242.

19 Ar 24 M. Acker,
44 M. Weg,

19 Ar 68 M. ($\frac{1}{2}$ Mg. 47,8 Ath.) am Schützenhäusle, neben Karl F. Dhwald, Sattler und Christian Pflüger, Küfer.

P. 3044.

25 Ar 93 M. Acker,
56 M. Weg,

26 Ar 49 M. ($\frac{6}{10}$ Mg. 34,7 Ath.) auf der untern Röhle, neben Stadtrath Pflüger und Michael Böhlinger.

Acker Bellg Schmidau:

P. 1501.

30 Ar 67 M. Acker,
28 M. Weg,

30 Ar 95 M. ($\frac{7}{10}$ Mg. 41,1 Ath.) im innern schmalen Pfad, neben Johannes Brauns Wittve und Jakob Bürkles Wittve.

Acker Bellg Rommelshausen:

P. 3406.

22 Ar 57 M. Acker,
32 M. Rain,

22 Ar 89 M. ($\frac{5}{10}$ Mg. 38,9 Ath.) rechts am Rommelshäuser Weg, neben Johannes Ruppinger und Jakob Bürkles Wittve.

Waiblingen.

Dankagung.



Für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres I. Vaters

Christian Aienzle,

Gloster hier, sagen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kriegerverein Waiblingen.

Nächsten Samstag
den 1. November

Monats-
Versammlg.



im Lokal, wozu die Mitglieder dringend eingeladen werden.

Der Ausschuss.

Waiblingen.

Kaufmädchen-Gesuch.

Auf Martini wird ein ca. 16 Jahre altes anständiges Mädchen gesucht zum Laufdienst.

Anträge nimmt entgegen die Redaktion.

P. 3736.

13 Nr 98 W. ($\frac{3}{4}$ Mg. 26,3 Rth.) im vordern Eisenthal, neben Gottlieb Hölber, Wittve und Kunstmüller Kauf.

Obige Güter können am nächsten Freitag Nachm. 3 Uhr bei Karl Kaufmann Bäcker angekauft werden.

Waiblingen.

Baumwollbiber

die Elle von 26 Pfg. an,
Baumwollflanell

die Elle von 35 Pfg. an

empfehlte in reicher Auswahl

Gottlob Weis.

Theater in Waiblingen im Saale zur Post, Freitag den 31. Oktober. Männertreue

oder: **So sind sie Alle!** Lustspiel in 1 Akt von Feldmann.Hierauf folgt: **Der erste Streit in der Ehe** oder **24 Stunden verbeirathet.** Lustspiel von Benedix.Zum Schluß: **s' letzte Fenster'n.** Alpen-scene mit Gesang in 1 Akt.

Hochgeehrtes Publikum:

Indem ich ein tit. Publikum auf diese vortrefflichen Stücke, welche voll Wit und Laune sind, aufmerksam mache, ersuche die verehrlichen Theaterbesucher um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

G. Sanius, Theater-Direktor aus Augsburg.

Preise der Plätze:

1. Platz 70 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., 3. Platz 20 Pfg.

Kinder bis zu 12 Jahren zahlen auf jedem Platz die Hälfte.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang präzis 8 Uhr.

Telegramme.

London, 28. Okt. „Daily News“ bestätigt die Zerstreung der feindlichen Stämme am Schuturgardan. General Roberts empfing 100 der angesehensten Stammhäupter von Kohistan, welche Versicherungen ihrer Freundschaft gaben. — Ein Telegramm der „Times“ meldet aus Dschellalabad vom 27. ds., daß die Position am Schuturgardan aufgegeben und die Besatzung nach Kabul dirigiert werde. General Roberts halte es für möglich, den erforderlichen Provisionsbedarf vor dem Winter zusammenzubringen.

London, 28. Oktober. Das „Neuter'sche Bureau“ meldet aus Shanghai vom 1. Oktober, die Frage wegen der Futschu-Inseln sei noch immer in der Schwebe. Japan soll der chinesischen Regierung die definitive Antwort in dieser Angelegenheit übermitteln. Die japanischen Behörden seien lebhaft mit den Vorbereitungen für die Eventualität eines Krieges beschäftigt.

Württemberg.

Stellingen, 27. Okt. Heute früh wurde in der Nähe von Hegensberg, im Walde bei der sogen. „eisernen Hand“, der 20 Jahre alte Schmiedegesse August Graf von Michschief, welcher seine Eltern besucht und Abends 7 Uhr sich auf den Heimweg gegeben hatte, todt aufgefunden. Er hat 3 Stiche im Rücken und der Kopf soll zerschmettert sein. Geld und Uhr fand man nicht mehr bei ihm. Eine Gerichtskommission begab sich heute Vormittag an den Ort der That. (Egl. Btg.)

Stellingen, 28. Okt. Von zuverlässiger Seite wird so eben mitgeteilt, daß zwei Bursche in Göppingen verhaftet wurden, die des Raubmords dringend verdächtig sind.

Heilbronn, 28. Okt. Vergangene Nacht wollte ein 66 Jahre alter Mann mittelst Herauspringens aus dem Fenster sich tödten, wurde aber von seinen Angehörigen daran gehindert; heute sprang derselbe nun von der unteren Neckarstraße in den Neckar, allein auch hier gelang ihm sein Vorhaben nicht, da ihn zwei Bürger noch rechtzeitig aus dem Flusse zogen. (Neckar-Btg.)

Heilbronn, 29. Oct. Gestern Abend hatte ein hiesiger Brauknecht das Unglück, daß er in eine Bütte mit heißem Wasser fiel und sich Brandwunden zuzog, die seine Verbringung ins Krankenhaus nöthig machten.

Am Sonntag den 26. d. M. wurde in Brücken, Oberamts Kirchheim, die Ehefrau eines dortigen Fabrikarbeiters wegen Diebstahls in den Ortsarrest verbracht. Nachts gegen 11 Uhr traf der Polizeidiener auf seinem Rundgang am Fenster des Arrestlokals den Chemann der Arrestantin. Dieser verließ zwar sofort den Platz und ging seinem Hause zu, schoß aber auf einmal auf

den Polizeidiener, welcher ihm auf dem Fuße folgte, eine Pistole ab. Verlezt wurde derselbe nicht. Ob die Pistole scharf geladen war, ist bis jetzt nicht erhoben. Untersuchung ist eingeleitet.

Schrozberg, 26. Okt. In einem Anfall von Trübsinn und momentaner Geistesstörung erschoss sich letzten Mittwoch in der Frühe der siebenzehnjährige, hoffnungsvolle Sohn einer hiesigen Wittve, eben als er in eine Stuttgarter höhere Lehranstalt zurückkehren sollte. Der Vater des Unglücklichen büßte vor einigen Jahren im Brettachthal durch einen Sturz in einen Brunnentrog ebenfalls das Leben ein. (Neckar Btg.)

Kirchheim u. L., 27. Okt. Die Verwaltung der Kirchheimer Privat-Eisenbahn hat die Kirschensendungen zusammengestellt, welche von hier aus mit der Bahn abgeschickt wurden. Der Ertrag an Kirschens war in den Orten am Fuß der Alb, welche allein größere Kirschenspflanzungen haben, ein ungewöhnlich reichlicher, obwohl die Blüthe keine günstige Witterung hatte, so daß damals die Befürchtung laut wurde, es möchte ein Fehljahr geben. Im Ganzen wurden auf der Bahn 8390 Ctr. Kirschens abgeschickt. Davon wurden 3106 Ctr. nach verschiedenen Orten Württembergs geschickt, in die Schweiz 3066 Ctr., nach Baden 1770 Ctr., nach Bayern 448 Ctr. Da viele Kirschens auf den Bahnhof nach Göppingen geliefert wurden, andere auf dem Markt verkauft oder zum Brennen eingeschlagen wurden, ist der Gesamtertrag mit 11,100 Ctr. eher zu nieder als zu hoch geschätzt worden. Der Durchschnittspreis betrug 10 M. pr. Centner, so daß also die Summe von 111,000 M. erlöst wurde, welche den betreffenden Orten um so mehr zu gönnen ist, da der Ertrag aus den Weinbergen kaum gerechnet werden kann. Obst hat es in diesem Jahr weniger gegeben, als voriges Jahr. Es wurden 60,500 Ctr. geschätzt, während d. Ertrag im vorigen Jahr auf mehr als 90,000 Ctr. berechnet wurde. Der Preis ist derselbe, durchschnittlich 4 M. 50 Pf. pr. Centner. Die Qualität des Obstes ist besser und so kann der Ausfall an Wein eher ertragen werden, weil der Most, wenn nicht zu viel Wasser zugefetzt wird, ein sehr gesundes und kräftiges Getränk geben wird.

Crailsheim, 26. Oct. Vor einiger Zeit wurden in der Nähe eines benachbarten Dorfes fünf Schafe aus dem Pferch heraus gestohlen. Der Dieb verkaufte die Schafe an einige Metzger in Crailsheim, und gab vor, ein Schäfer aus dem Badischen zu sein, der eine große Lieferung Schafe auf der Bahn habe, diese fünf Stück aber wegen Mangels an Raum nicht mehr mitnehmen könne. (Neck.-Btg.)

Rottenburg, 28. Okt. Durch ein beladenes Obstfuhrwerk aus Schwalldorf ist gestern Abend dahier das fünfjährige Söhnchen des Weingärtners Konstantin Neu überfahren worden. Ein

Turnverein



Waiblingen.

Nächsten Montag den 3. Nov.

Monats- Versammlung

im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Der Turnrath.

Waiblingen.



Verloren!

Gestern ist ein

Portemonnaies

mit Geld verloren gegangen.

Der redliche Finder wolle

dasselbe gegen gute Belohnung abgeben bei der Redaktion d. Bl.

Waiblingen.

30 Stück junge

Reg-Hühner

und 2 Hähnen sind zu verkaufen im Hause des Herrn Thurner beim Bahnhof.

Gannstatt.

Schweinefl. 50 Pfg. schönen Speck 50 Pfg.

ist jeden Tag in guter Qualität zu haben bei

Fr. Weckherlin,

Marktstraße 43.

Nach ging dem Kinde über den Kopf, wodurch ihm ein Ohr nebst einem Stück aus der Wange weggerissen wurde. Furchtbar blutend und brennungslos ist das Kind seinen Eltern heimgebracht worden. Die innern Verletzungen sind lebensgefährlich.

Nagold, 27. Oct. Eine recht hübsche Obstausstellung in kleinem Maßstabe findet gegenwärtig hier statt und zwar ist dieselbe im Hofe der alten Kirche arrangirt. Die Ausführung legt Zeugniß dafür ab, daß der Aussteller, Gärtner und Stadtbaurath G. Raaf hier, nicht nur seinem Berufe mit inniger Vorliebe ergeben ist, sondern auch die Obstbaumzucht in Nagold und Umgebung möglichst zu heben sich Mühe gibt. Unter den aufgestellten 86 Äpfeln, mehreren Birnsorten und Quitten befinden sich Prachtexemplare, welche beweisen, daß sich für die Kultur mancher Sorten unser Bezirk eignet welche bis jetzt hier nicht gebaut wurden und doch um ihres Feingeschmacks willen Verbreitung verdienen.

— Zur Warnung für Zeugniß-Aussteller.) In einer größeren Stadt unseres deutschen Vaterlandes unterschlug ein junger Mann seinem Principal (Kaufmann) allmählig eine bedeutende Summe und wurde dann ohne Zeugniß entlassen. Der Kaufmann hatte denselben auf Grund eines Zeugnisses des früheren Principals, worin seine gute Führung ausdrücklich erklärt war, in sein Geschäft aufgenommen. Der neue Chef wurde hierauf flagbar gegen den früheren, weil jener lediglich im Vertrauen auf besagtes Zeugniß den Mann bei sich aufgenommen und nun durch ihn in großen Schaden gekommen sei. Die Civilgerichtsbehörde verurtheilte den früheren Prinzipal, der den Commis gleichfalls wegen Unehrlichkeit entlassen, gleichwohl aber ihm die Ehrlichkeit bezeugt hatte, zu Bezahlung des vollen Schadensersatzes.

Deutsches Reich.

— Nach von verschiedenen Seiten eingegangenen Meldungen hat sich die Reblaus in Italien stark verbreitet und richtet in einzelnen Provinzen außerordentlich großen Schaden an. Von einer Beschränkung dieser gefährlichen Krankheit scheint zunächst daselbst keine Rede zu sein, vielmehr ist die weitere Ausdehnung derselben auf italienischem Boden zu fürchten. Bei der starken Einfuhr italienischer Weintrauben und in Verbindung damit auch italienischer Weinblätter und anderer Theile des Weinstockes liegt die Gefahr nahe, daß auf diese Weise deutsches Gebiet infiziert werde. Mit Rücksicht darauf ist im preussischen Staatsministerium Verathung darüber gepflogen worden, ob nicht durch ein Einfuhrverbot von Weintrauben und anderen Theilen des Weinstockes aus Italien der Gefahr begegnet werden müsse. Von einem Beschlusse nach dieser Richtung ist vorläufig abgesehen worden; zunächst deshalb, weil erst authentische Berichte einzuholen sind und dann mit Rücksicht darauf, daß ein starker Importhandel dadurch schwer geschädigt wird.

Düsseldorf, 27. Oct. Ein am Grafenberg wohnender Gutsbesitzer hatte in der Silberlotterie des Palmengartens zu Frankfurt den ersten Preis im Werthe von 15,000 M. gewonnen und denselben zur Besichtigung ausgestellt. Derselbe scheint den Dieben besonders gefallen zu haben, denn diese Nacht wurde laut der „D. Ztg.“ der Schatz bis auf das letzte Stück gestohlen.

Schweiz

Bern, 25. Oct. Letzten Dienstag Nachts wurde der Gasthof „Zur Krone“ zu Cozzane im Canton Neuenburg vollständig durch eine Feuersbrunst zerstört, welche, wie der „Patriote“ berichtet, von schrecklichen Unglücksfällen begleitet war. Dienstag Nachts um 12 Uhr verließen die letzten Gäste das Haus, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Um 1 Uhr war das Feuer in voller Ausdehnung über das Haus verbreitet, das drei Stockwerke zu je sechs Fenster Breite zählte und im Nebengebäude viele Vorräthe von Heu, Garben und Wellenholz enthielt. In diesem Anbau ist nach aller Wahrscheinlichkeit der Brand ausgebrochen. Zur Zeit, als der Brand beobachtet wurde, war es schon unmöglich, die gewohnten Ausgänge zu gewinnen; alle Inwohner, selbst die des Erdgeschosses, mußten sich durch die Fenster flüchten. Aus den Stockwerken warfen die Eltern ihre Kinder herab und stürzten sich dann selbst nach; glücklicherweise war der Garten, der am Hause sich befand, derart vom Regen der Nacht durchtränkt, daß der Fall der Hinunterstürzenden nicht so heftig wurde. Eine Frau warf ein Kind aus dem dritten Stockwerke in den Garten hinunter und stürzte sich dann mit einem zweiten Kinde im Arme selbst nach; mit dem Kopfe schlug sie an der Gartenhecke auf, ohne sich jedoch gefährlich zu verletzen. Zwei Männer stürzten sich gleichzeitig aus zwei hochgelegenen Fenstern, der Eine fiel auf den Anderen, dieser kam mit einem Beinbruch davon, während der Erstere ganz unverletzt blieb. Ein Knabe von acht Jahren konnte nicht mehr gerettet werden, er verbrannte. Ein junger Bäckergehilfe aus Neuenburg, der auf der Durchreise hier übernachtete, befand sich im dritten Stocke; jämmerlich schrie er um Hilfe, aber Niemand konnte ihm Hilfe bringen, denn die Flammen leckten zu allen Fenstern hinaus; es war unmöglich, eine Leiter anzustellen. Der unglückliche junge Mann machte sich nun bereit, hinunter zu springen, und setzte sich zu diesen Zwecken

auf das Fensterbrett. Im Augenblicke, als er den Sprung wagern wollte, erstichte ihn eine Wolke von Rauch und Feuer, und rücklings fiel er mit dem Oberkörper in das Zimmer, die Füße hingen noch über das Fenster hinaus; noch sah man den Armen einen Augenblick sich bewegen; dann wurde er still, in dieser schrecklichen Lage hatte er geendet. Allmählich verbrannte der Oberkörper, die Beine fielen verkohlt auf den Boden.

Amerika.

— Welche Dimensionen der Eisenbahnbau in den Ver. Staaten bereits angenommen hat, beweist wohl am deutlichsten die Thatsache, daß die einheimischen Eisenwerke den Bedarf an Schienen nicht befriedigen können, und daß sowohl in England wie Deutschland emsig für amerikanische Rechnung gearbeitet wird, ja, daß Hunderttausende Tons alter Schienen in Europa gekauft und nach New-York versandt worden sind. Es liegt darin eine gewisse Gefahr, sobald der Eisenbahnbau in keinem Verhältnisse mehr zu den Bedürfnissen des Landes steht. Gegenwärtig suchen die alten Linien nach allen Richtungen hin ihr Netz auszubreiten, das Aktientkapital wird vergrößert und Hypotheken auf Hypotheken aufgenommen. Vielleicht bietet sich dem oder jenem in der alten Welt unbeschäftigten Ingenieur in dieser Konstellation eine lohnende Beschäftigung, auf wie lange? ist allerdings nicht zu sagen. In Amerika brechen solche Unternehmungen eben so rasch zusammen wie sie entstehen.

Verschiedenes.

Berlin. „Schönen guten Morgen, geehrte Herren Richter!“ Mit diesem freundschaftlichen Gruß nahm gestern der Schlosser R. auf der Anklagebank eines der Schöffengerichte Platz. Er hat sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Präsi.: Wie heißen Sie? Angekl.: R., wenn ich bitten darf, 51 Jahre alt, Vater von 7 Kindern. Präsi.: Sie sind beschuldigt, am 13. Juli im Garten des Germaniatheaters dem zehnjährigen Knaben Max M. mit einem Stock einen wuchtigen Schlag über den Kopf gegeben zu haben, so daß der Knabe eine tüchtige Beule bekam. Angekl.: Wenn Sie die Wahrheit hören wollen, verehrter Herr Gerichtshof, so kann mir ich sie Ihnen geben. Denn warum? Sehen Sie, die Zeugen können gar nichts gesehen haben und sie haben auch nichts gesehen, dafür gebe ich Ihnen mein Ehrenwort. Präsi.: Ihr Ehrenwort mag ja sehr gewichtig sein, trotzdem haben die Zeugen aber doch etwas gesehen. Angekl.: Herr Gerichtshof, wie ich hier stehe, bin ich Vater von sieben Kindern — und was für Kinder — aber schlagen thue ich keins meiner eigenen Kinder. Denn warum? Ich überlasse das Alles Müttern, also wie soll ich ein fremdes Kind schlagen? Nun setzen Sie sich aber mal in den Garten des Vorstädtischen und Ihr Junge kommt an mit drei ausgeschlagenen Zähnen und blutigem Gesicht, und Mutter weint und der Junge heult, und dann frage ich, ob man dabei ruhig bleiben kann? Präsi.: Drei Zähne sind Ihrem Sohn ausgeschlagen? Von wem denn? Das ist ja schenßlich. Angekl.: Nicht wahr, das ist gräßlich. So meinte auch meine weinende Gattin, als sie mir zuredete, den Bengel, der unsern Jungen verhaun hatte, zur Rede zu stellen. Der Junge spielte mit andern Kindern auf dem Orchester, und wie ich hinaufstiege, ist wahrscheinlich das Notenpult umgedem Jungen auf den Kopf gefallen. — Präsi.: Wo geschlagen haben Sie gar nicht? Liebster bester Herr Präsident, wie sollte ich denn? Ich hatte nur ein dünnes Spazierstöckchen, mit dem man Niemand ein Leid anthun konnte, aber das können Sie mir glauben, wenn man mich mit einem solchen Stock über den Kopf geschlagen hätte, wäre ich mindestens eine Leiche gewesen, also hätte der Junge noch tödter sein müssen. — Zeuge T. hat eine ganz andere Anschauung von der Sache. Er erzählt: Sein mer gefessen in den Garten vons Vorgestädtche, kimmt der Herr do, nimmt seinen Stock, was er hat in die Hand und haut auf den jungen Mann, der ist gestanden aufs Orchester, so daß ich hob' gehört sogleich 'n großes Geween. Präsi.: Was haben Sie gehört? Zeuge: Nu, der Junge hat schauderbar geweent. Präsi.: Ach so, Sie meinen er hat geweint? Zeuge: Jo, jo, er hat geweent und ich hob' genommen den Mann hier beim Schlawittchen und hab' lassen feststellen seinen Namen. Staatsanw.: Ich beantrage wegen der rohen Mißhandlung 30 M. Geldbuße event. 5 Tage Gefängniß. Angekl.: Können Sie's nicht ein Bischen billiger machen? Seh'n Sie, ich bin doch auch Familienvater von 7 Kindern und habe doch auch ein ganzes Päckchen Abgaben zu tragen. — Das Urtheil lautet auf 20 M. Geldbuße event. 3 Tage Gefängniß. Mit einem vernünftigen „Danke recht sehr!“ verläßt Herr R. die Anklagebank.

— Ein kurioser Selbstmörder war der Bauer Johann Böhme in Marienthal bei Zwickau, welcher sich vor Kurzem durch Erhängen entleibt. Als seine Ehefrau an diesem Tage ausgegangen war, nahm er seinen Rasierzeug und barbierte sich. Hierauf hat er verschiedene Rissen und Pfühle um den Leib gebunden, dann 9 Weiberröcke über einander, den schwarzen Wammis der Frau angelegt und darunter 2 Paar Weibärmeln, an welchen er vorn die Spitze recht ordentlich hervorgezogen. Ferner hat er drei blaue, eine weiße und eine schwarze Schürze vorgebunden, zwei blaue

Schürzen über den Rücken, vier Halstücher um den Hals gefnüpft und drei Hauben aufgesetzt. In dieser Gesamtgarderobe seiner Ehehälfte hing er sich an einem Balken auf — um seine Frau recht zu ärgern.

(Vergiftung im Restaurant.) In ein Restaurant der Klosterstraße zu Berlin trat dieser Tage am Nachmittag ein junger, sehr anständig gekleideter Mann, der ein etwas gestörtes und zerstreutes Wesen zeigte. Er übergab dem Kellner sechs Briefe mit dem Bemerkten, sie auf die Post zu tragen, und bestellte sich dann eine Flasche Wein, die er in großer Hast leerte. Nachdem er sich eine zweite hatte kommen lassen, tröpfelte er aus einem in seiner Westentasche verborgen gehaltenen Fläschchen einige Tropfen einer Essenz in sein Glas und trank dann dasselbe aus. Kurz darauf sank er leblos vom Stuhl. Ein herbeigerufener Arzt konstatierte eine Vergiftung durch Blausäure; Versuche, den jungen Mann ins Leben zurückzurufen, blieben erfolglos. Aus den aufgefundenen Papieren ergab sich, daß der Selbstmörder der 22jährige Sohn eines geachteten Berliner Kaufmanns ist. Die tief erschütterten Eltern wußten über das Motiv der That nichts anzugeben.

Weinpreiszettel.

Schnaitz, 29. Okt. Verkauf gestern und heute wieder ziemlich lebhaft. Vorrath noch ca. 600 bis 800 hl. der eingekellert ist, aber zu dem laufenden Preise von 70 bis 85 M. pro 3 hl. bezogen werden kann. Das bis heute verkaufte Quantum beträgt 2600 bis 2800 hl.

Aus stürmischen Tagen.

Preisnovelle von Dr. R. Münde.

(Fortsetzung.)

„Schon fühlen wir hier in unserem kleinen Städtchen die Folgen,“ sagte Better, als Jener den Brief gelesen hatte, „die Bevölkerung ist in ungewöhnlicher Aufregung; ich fürchte für die Arbeiter.“

„Möge Alles gut enden,“ fügte Waller hinzu; „komm, laß uns zu Hochheim gehen und Näheres erfragen.“

Sie gingen eiligen Schrittes der Fabrik zu und fanden den Herrn im Kreise seiner Angehörigen beim Theetische. Agnes sprang ihrem Geliebten jubelnd entgegen, froh, ihn schon so zeitig zu sehen.

„Nun, Herr Hochheim,“ frug Better, „haben Sie Nachrichten empfangen?“

„Ja,“ erwiderte Dieser ruhig, „doch sind sie wenig tröstlich. Mit einer Einmüthigkeit, wie wir sie in Deutschland nicht erwartet haben, sind die Empörer in allen Ländern aufgestanden und fordern die Hirngespinnste der neuen Zeit, deren Gewährung unsere Staaten zertrümmern muß.“

„Nein, das Zertrümmern dürfte sich nur auf unhaltbare Zustände beziehen, Herr Hochheim,“ erwiderte Waller; „Sie sehen zu schwarz, ich hoffe vielmehr von diesen Tagen das Aufgehen der Freiheitssonne.“

„Auch ich denke, wie mein Freund,“ sagte Better, „manches Elend, manches Unrecht wird der Kampf unserer Zeit sühnen; er wird nicht bloß zerstören, sondern auch aufbauen, Besseres an die Stelle des Alten setzen. Einmüthig regt sich's in Aller Herzen, Jeder weiß, was er erzielt.“

Hochheim schüttelte unwillig den Kopf. Da schallte wüster Lärm von der Straße her und Alle sahen zu den Fenstern hinaus. Eine Schaar nicht ganz nüchternen Arbeiter zog mehr brüllend als singend nach dem nächsten Dorfe.

„Das ist der Kern unserer Revolution,“ sagte Hochheim spottend; „kaum hören sie fern die Glocken schlagen, „dann werfen sie schon die Arbeit weg, denn das ist ihrem Sinne nach Zweck der Erhebung.“

„Sie verwechseln den Auswurf mit der Sache, Herr Hochheim,“ sagte Waller, „wenn —“

„Genug!“ fiel Jener ein; „wir haben schon einmal darüber gesprochen, unsere Ansichten sind verschieden.“

Nach einiger Zeit verabschiedeten sich die jungen Leute und lehrten in die Stadt zurück. Der Lärm auf den Straßen wurde größer und größer. Abgehärmte, halbverhungerte Gestalten schritten die Straße auf und nieder. Heut' war Feiertag, denn man erwartete den Wendepunkt. Weber und Strumpfwirker, die selten die Schwelle ihres Hauses verließen, waren herausgetreten und trugen ihr Elend zur Schau, die wenigen anwesenden Polizeibeamten schritten nicht ein. Da kam ein bleicher Mann mit ärmlichen Kleidern dem Markte zugeschlitten; sein Gang war unsicher, denn er hatte mehr getrunken als ihm gut war. An seinem schmutzigen Hute war eine schwarz-roth-goldene Cocarde befestigt und mit heiserer Stimme intonirte er aufregende Lieder. Ihn nahmen die Polizeibeamten beim Arme und schleppten ihn trotz alles Sträubens der Frohnfeste zu. Der Gefangene aber schrie laut um Hülfe und forderte alle Vorübergehenden auf, ihn zu be-

freien. Bald folgten Menschen herzu, so daß die Beamten schließlich in einem wahren Knäuel von Menschen nur mühsam fortschreiten konnten. Einzelne Stimmen lassen sich hören, mehr schließen sich an, endlich erfüllt ununterbrochenes Geschrei die Luft. Da erblickt man die Feste, ein alterthümliches, trotziges Gebäude. Die Beamten strengen sich an, schneller vorzukommen und stoßen einige Männer bei Seite. Heute verzeihen diese nichts, sie stoßen zurück auf die Beamten; einer derselben ergreift seinen Stock und schlägt ein halbwüchsiges Bürschchen. Jetzt ist's entschieden. Alles drängt nach der Mitte, die Beamten können nicht vorwärts, sie stoßen, schlagen, aber Wuthgeschrei schallt auf und die Diener des Gefekes müssen den Gefangenen fahren lassen, um das eigene Leben in Sicherheit zu bringen. Von der Feste kommt ihnen Hülfe zu, sie erreichen das Thor, reißen einige vom Volk als Verhaftete sich nach und schlagen die Thorflügel dröhnend zu. Sie sind in Sicherheit.

Aber schnell verbreitet sich die Kunde unter der drängenden Masse, daß einige Gefossen inhaftirt sind. Neues Rufen und Schreien nach den Gefangenen erschallt.

Da öffnet sich oben die Balconthüre und mit strenger Miene erscheint der Herr Amtmann. Es wird ruhiger. Als er aber in zorniger Rede die Versammelten ermahnt, vom Tumult zu lassen und mit Strafen des Gesetzes droht, ertönt wildes Lachen und Pfeifen. Einer hebt einen kleinen Stein vom Boden auf und wirft ihn nach der Feste. Augenblicklich werden Steine gesucht, „Kopf weg!“ heißt es und prasselnd schlagen große und kleine Wurfgeschosse in die Fenster. Nicht müßig waren die, welche dicht vor dem Thore standen. Zehn und Zwölf stemmen sich mit den Schultern ein, Zwanzig stoßen mit den Füßen: das alte Holz kann dem Drucke nicht widerstehen, krachend fliegen die Thore ein und eine Fluth schreiender Menschen ergießt sich über die sonst so stillen Treppen und Gänge. Der Amtmann ist verschwunden; im Triumph werden die Gefangenen aus dem Schlosse geführt.

Vangen Herzens hatten die Freunde den Zusammenlauf und seine Folgen angesehen; der Erfolg schien sie zu befriedigen, aber mit Besorgniß bemerkten sie, wie die Aufriührer nach vollbrachter That nicht zur Ruhe zurückkehrten, sondern mit Vandaleneifer der Zerstörung städtischen Eigenthums ihre Stärke widmeten. Vieles war zu befürchten und mit Centnerlast fiel es Waller auf's Herz, daß draußen vor der Stadt, im einsamen Hause, ohne starken Schutz das höchste Gut seines Lebens weile. Er mußte hinaus und ruhte nicht eher, bis Better ihn begleitete.

Eiligen Schrittes kamen sie an. Hochheim hatte schon Kunde von dem Vorgefallenen. Er war heftig erzürnt und seine Worte waren bitter.

„Wer liegenden Grund hat,“ sprach er, „muß sorgen, ihn zu schützen mit Gewehren und Waffen. Die Lumpen kennen Mein und Dein nicht. Ich habe die halbe Stadt genährt, jetzt aber muß ich froh sein, wenn mein Haus stehen bleibt vor der Wuth dieser Teufel. Die Canaille ist das Elend unserer Zeit.“

„Die Lage ist ernst,“ sagte Waller, „doch so schlimm nicht, wie Sie sagen. — Wenn die Nacht vorüber ist, werden die Männer vernünftiger geworden sein. Sie können die Freiheit nicht vertragen, denn bisher kannten sie nur Knechtschaft. Unser Fluch, unsere Sünde ist's, wenn sie toben und sich geberden wie Irrsinnige.“

„Geh ihnen Ruhe kommt, kann mein Haus in Asche liegen, ihnen ist es Wonne, zu zerstören,“ sagte der Fabrikherr heftig erregt.

„Ihr Toben ist entsetzlich,“ sprach Better, „aber bis jetzt war es gerecht. Jahre, Jahrhunderte lagen sie und ihre Väter wie die Knechte zu den Füßen der Herren, nichts ward ihnen gelassen als das Leben und die Mühe der Arbeit, deren Frucht man ihnen raubte. Aber alle Knechtung hat den Sinn der Freiheit in ihren Herzen nicht erlöschen können, und ist ihr Auftreten noch so roh: so lange es dem Erringen der Freiheit gilt, freue ich mich darüber.“

„Herr Better,“ fuhr Hochheim auf, „schmerzlich ist es für mich, Sie von solchen Täuschungen befangen zu sehen. Ihre Eltern wären trostlos, wenn sie derartige Reden hörten, denn gerade sie haben mich gebeten, Sie vor dem Gifte der Neuzeit zu warnen. Und sie denken wie ich. Darum ist es Ihre Pflicht, als treuer Sohn ihren Willen zu ehren, ihren Worten folgsam zu sein. Ich mahne Sie daran als Vertreter des Vaters.“

„Herr Hochheim,“ sagte Better mit zitternder Stimme, „ich kann Ihren Tadel nicht annehmen. Was meine Eltern von mir verlangen können, ist, daß ich Ihnen stets ein Herz voll warmer Liebe entgegenbringe. Nie aber und vor Niemand werde ich Unrecht für Recht, Sclaverei für Freiheit ausgeben, noch weniger aber werde ich je Derer mich bedienen, um ein reicher Mann zu werden, die ich beschimpfe, noch die Beschimpften, die mir Leben und Gesundheit opfereten. Ich denke, wir sprachen schon einmal davon.“

(Fortf. f.)